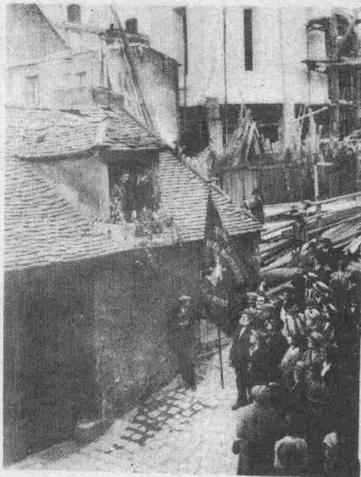


## Kleines Feuilleton.

**Bauernregeln vom September.** — Für einzelne Tage: 1. September: Wer Korn schon um Aegidi sät, im nächsten Jahr viel Frucht abmählt. — Wenn Aegidius bläst ins Horn, heisst es: Bauer, sä' dein Korn! — Wie es an St. Aegidius, das Wetter vier Wochen bleiben muss. — Ist Aegidi ein heller Tag, ich dir schönen Herbst ansag'. — 8. September: Zu Mariä Geburt, ziehen die Schwalben fort. — Wird Mariä Geburt gesät, so ist's nicht zu früh und nicht zu spät. — Wie sich's Wetter um Mariä Geburt tut halten, so wird es sich noch vier Wochen gestalten. — 9. September: Bringt St. Gorgon Regen, folgt ein Herbst mit bösen Wegen. — St. Gorgon, St. Gorgon, treibt die Lerchen flink davon. — 21. September: Mat) thies macht die Trauben süß. — Wenn Matthäus weint statt lacht, aus dem Wein er Essig macht. — 2). September: Michael mit Nord und Ost, verkündet einen scharfen Frost. — Kommt Michael heiter und schön, so wird es noch vier Wochen so geh'n. — Michaelkorn ist halb verlorn. — Auf nassen Michaelstag nasser Herbst oft folgen mag. — Wer michelt, der sichelt. — An Michaeli kauft man gut Vieh. — Sind Michael noch die Vögel da, so ist der Winter noch nicht nah. — Für den ganzen Monat: Wenn der September noch donnern kann, so setzen die Bäurme viel Blätter an. — Wenn Septemberregen den Winzer trifft, so ist er so schlecht als Gift. — Viele Eicheln im September, viel Schnee im Dezember. — Im September Gewitter, viel Schnee im März, ein reiches Kornjahr allerwärts. — Wittert's im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Nach Septembergewittern wird man im Hornung vor Kälte zittern. — Septemberregen kommt Saaten und Reben gelegen.

**Bauernreime.** — Lass die Rüben noch im Feld; denn im Felde wächst dein Geld. — Zartes Futter, gute Butter. — Aehren am Rocke, das Geld will in die Socke. — Eines Schlachtfest's Rosinken sind zwei saftige Schinken. — Welche Blätter, Nebel im Wetter. — Wer im Sommer bleibt sitzen, muss beim Frieren dann schwitzen. — Wird gedroschen, halt' die Gosen! — Bei jeder Pfütze müssen sein, Frau Ente und Gevatt'rin Schwein. — Heu vom Sumpf schmeckt immer dumpf, macht auch krank den besten Rumpf. — Der Vater erbaut's, der Sohn verhaut's.

**Reisewinke.** — Schmiede wohl einen Reiseplan, aber halte dich nicht daran. — Wer wandern will, der schweig' fein still, geh' steten Schritt, nehm' nicht viel mit, tret' an am frühen Morgen und lass daheim die Sorgen. — Wandern heisst: ein köstlich Buch geniessen, man blättert darin mit den Füssen. — Der Wanderstab, ein Zauberstab, iühr ihn bergauß, bergunter, er zeigt mit jedem neuen Schritt ein neues Gotteswunder. — Was man abläuft an Strümpf und Schuh, wächst Kopf und Herzen doppelt zu. — Sintemal doch ein Tourist nicht ein mühselig Lasttier ist, soll er sich nicht zu Leibschaden beim Wandern wie ein Kamel beladen. — Besser ist es liegen bleiben, als übertreiben und aufreiben. — Wetzten hält im Mäh nicht auf, sitzen hält im Gehn nicht auf.



**Das Haus der Mimi Pinson in der Rue Mont-Cenis auf Montmartre soll demnächst abgetragen werden. Eine Anzahl Verehrer und Verehrerinnen der Heldin Mussets manifestierte gegen die beabsichtigte Zerstörung.**

— Bewahr uns Gott vor Regen und Wind, vor Wandergesellen, die langweilig sind. — Wenn ein Wetter dich umtost, lass nicht ab von einem Trost: Keinem Regen kann's gelingen, weiter als zur Haut zu dringen. — Eine Erholung tut man das Wandern nennen, — „keine“ — dabei sportartig rennen. — Fünzig Kilometer per Tag, kein Genuss, nur eine Plag'.

**Hundert Jahre steller Kragen.** — In London feierten die Wäscherinnen ein eigenartiges Fest. Hundert Jahre sind verflossen, seit eine Wäscherei in einer Vorstadt Londons zum ersten Mal einen Kragen stärkte und damit die Erfindung einer Mode wurde, die die Männer heute noch gefesselt hält. Anfänglich konnte man sich mit dem Marterinstrument nicht befreunden, aber, wie man sieht, hat es sich so gründlich durchgesetzt, dass alle Gegenbestrebungen nichts zu fruchten scheinen. Der Kragen ist ein Ausdruck der männlichen Kultur unserer Zeit geworden, und seine Veränderungen, ob mit rundem, geknicktem oder hochsehendem Schluss, begleiten getreulich die Entwicklung der gesellschaftlichen Etikette.



**Krishnamurti, der indische Messias, weilt gegenwärtig in Begleitung der Theosophin Anna Besant in Amerika.**

**Wie man im Sommer Milch trinken soll,** darüber schreibt ein ärztlicher Mitarbeiter folgendes: Im Winter ist bekanntlich das Gärungsvermögen verschiedener Flüssigkeiten ein geringeres, dagegen die Verdauungstätigkeit eine regere. Milch z. B. wird in der kalten Jahreszeit viel besser vertragen und rascher in Blut umgesetzt, als dies in den heissen Monaten der Fall ist. Milch sollte man daher im Hochsommer nicht ohne jede feste Zutat geniessen, selbst wenn Magen und Darm in gutem Zustande sein sollten. Ebenso möchte man (wenn nicht ganz frischwarmer Milch vorhanden sein sollte) die zu trinkende Milch abgekocht trinken. Durch eine derartige Aufnahme wird ein Verschlackern und die oft folgende klumpige Verkäsung der Milch im Magen verhindert. Ein Schluck gekochte Milch — ein Bissen Brot usw. — in dieser Wechselfolge bekommt das wertvolle Nahrungsmittel am besten. — Bei dieser Gelegenheit machen wir auf die Buttermilch aufmerksam, die von vielen Menschen ganz ohne Grund gering geschätzt wird. Der säuerliche Geschmack der Buttermilch wirkt im Hochsommer besonders kühlend und wird, mit Brot verzehrt, auch von Kranken gut vertragen.

## Interessantes aus aller Welt.

In grösseren Städten gibt es eine originelle Strassenreklame in Gestalt einer Walze, mit der man mittels Wassers Firmen und Artikel auf das graue Strassenpflaster „druckt“.

Ein 24 Seiten starkes Heft „Kurze Abhandlung vom Jagen“ vom Jahre 1501 von Sir Thomas Cookaine, von dem nur zwei oder drei andere Exemplare bekannt sind, erzielte in London einen Preis von 42.000 Mark.

Im Garten eines französischen Rosenzüchters blühen nicht weniger als 7000 verschiedene Arten Rosen.

Im ersten Jahresdrittel 1926 kamen in England auf 10.000 Einwohner nur 189 Geburten — weniger noch, als in Frankreich (196).

In Oklahoma sind die Steuermacher auf die Idee gekommen, die Bubiköpfe der Damen zu besteuern.

In Amerika und England gibt es noch die Prügelstrafe. So wurde ein Amerikaner kürzlich ewgen Misshandlung seiner Ehefrau ausgepeitscht.

Eine im 115. Jahre stehende Amerikanerin (russischer Herkunft) lebt in Newyork.

Das Abonnement für den  
Monat September  
auf den  
Illustre Luxembourgois  
kostet  
nur 2.20 Fr.

Abonniert sofort bei der  
Post oder beim Briefträger.

Auf Wunsch wird die Nummer 35  
vom 3. September nachgeliefert.